

Das Technologiezentrum ist ein Erfolgsmodell

von Jürg Jeanloz

Start-up Firmen der Life-Sciences Branche finden im Technologiezentrum Witterswil erschwingliche und geeignete Räumlichkeiten und Infrastrukturen.

Der Bedarf an verfügbaren Mietflächen für Büros und Labors in der Life-Sciences Branche hält an. 2010 wurde die vermietete Fläche im TZW von 20'000 Quadratmetern überschritten, die Anzahl Beschäftigte ist auf 250 Personen angewachsen. «Wir wachsen und wollen weiterhin in unsere Gebäude investieren», erklärt Ueli Nussbaumer, Präsident des Verwaltungsrates des Technologiezentrums Witterswil (TZW). In den nächsten Monaten steht die Sanierung des ehemaligen Laborhauses der Sandoz an. Dabei werden die Energieversorgung neu konzipiert sowie die Isolationen und Fenster erneuert. Anstelle der Ölheizung wird eine Pellets-Heizung installiert, um vom Erdöl wegzukommen und einen Schritt Richtung Nachhaltigkeit und Ökologie zu tun.

Für die Firma Duresco ist ein Erweiterungsbau geplant. Die Firma forscht und konfektioniert auf dem Gebiet hochwertiger Zweikomponenten-Plastikgranulate und ist sehr gut unterwegs. Ueli Nussbaumer betont, dass gerade die Forschung

für die Region von grösster Wichtigkeit ist. Im Gegensatz zur Produktion bleiben diese Arbeitsplätze in der Schweiz und können nicht so leicht ausgelagert werden. Das TZW befindet sich in bevorzugter Lage: Nähe zur Pharma- und Chemiebranche und mitten in einem einzigartigen, naturnahen Wohngebiet. Die Zufahrt zum TZW ist optimal und Parkplätze sind genügend vorhanden.

Seit Sommer 2007 werden Freiflächen und Teile von Glashäusern ans Botanische Institut der Universität Basel kostenfrei abgegeben. Kantonsrat Hans Büttiker hat im Zuge der Wirtschaftsförderung des Schwarzbubenlandes einen Auftrag an die Solothurnische Regierung eingereicht, worin der Kanton aufgefordert wird, einen Finanzierungsbeitrag von einer Million Franken über 5 Jahre an die Eingliederung des Botanischen Instituts ins TZW zu gewähren. Der Solothurner Regierungsrat hat diesen Antrag abgelehnt, weil die Wirtschaftsförderung nur Gelder für innovative Neuprojekte ausschüttet, nicht jährlich wiederkehrende Ausgaben finanziert und der jährliche Betrag von 200'000 Franken ohnehin zu hoch ist. Somit wird dieses Projekt vorläufig nicht realisiert.

Regionale Produkte

von Martin Staub

Regionale Produkte, ein Renner – aber noch zu wenig «fassbar».

Wer ein originelles Geschenk sucht, welches auch unsere Region repräsentiert, wird unter der Telefonnummer 061 781 18 44 fündig.

Agathe Stadelmann nimmt den Anruf entgegen und präsentiert die Palette der Regionalen Produkte aus dem Schwarzbubenland und Laufental. Das Angebot wird auch rege benutzt, allerdings sei die Vermarktungsstrategie noch nicht ganz optimal, wie Gilbert Oberson erklärt. Eine eigene Website beispielsweise schwebt dem «Urheber» dieser Geschenkidee vor. Immerhin sind unter einem Link auf www.schwarzbubenland.com (Schwarzbubenland Tourismus) die verschiedenen Produktezusammenstellungen einseh- und auch online bestellbar. Ein Ort, wo die Kundschaft auf das attraktive Angebot visuell angesprochen wird, wäre für Oberson ideal. Im Auge hat der Himmelrieder Bierbrauer und Gastronomiebetreiber den geplanten Basellandshop von Baselland Tourismus im Laufner Stedtl. «Wäre doch ein wichtiger Schritt mehr in Richtung <regional grenzenlos>», sagt Gilbert Oberson augenzwinkernd.

Vorerst aber nimmt weiterhin Agathe Stadelmann in Zwingen die Anfragen telefonisch entgegen, berät freundlich und stellt die Pakete mit regionalen Produkten auch nach individuellen Wünschen zusammen.



Ein neuer «Herr der Taler»

von Martin Staub

Rund 19'000 Franken sind zurzeit in Form von Schwarzbubentalern im Umlauf. Für mehr als 6'000 Franken wurden solche bereits eingelöst. Und das nach rund einem Jahr. An der Giga, der Gewerbeausstellung des Gewerbevereins Gilgenberg, lancierte die IG Schwarzbubentaler Anfang Oktober 2010 ihre Checks.

Martin Vogel, Präsident Gewerbeverein Dorneckberg und Vizepräsident kgv (Kantonaler Gewerbeverband SO), setzte sich für das neue Zahlungsmittel ein, welches nun von den Mitgliedern sämtlicher sechs Gewerbevereine des Schwarzbubenlandes akzeptiert wird. «Das Besondere am Schwarzbubentaler ist, dass er nicht nur in Läden und Fachgeschäften, sondern auch bei Handwerkern als Zahlungsmittel willkommen ist», erklärte Vogel.

Der Bürener reiste vor kurzem nach Mariastein, um Paul Schönenberger das erfolgreich begonnene Management der Schwarzbubentaler zu übergeben. Der Präsident des Gewerbevereins Hinteres Leimental will den «Prolog» dieser Story zu einer nie endenden Erfolgsgeschichte weiterführen. «Es ist mir bewusst, dass permanente Präsenz bei den Gewerbevereinen, an Gewerbeausstellungen und an vielen weiteren öffentlichen Veranstaltungen das wichtigste Argument ist, den Gewerblern und den Konsumenten den Schwarzbubentaler ins Bewusstsein zu rufen.»

Verkaufsstellen und weitere Infos unter:
www.schwarzbubentaler.ch

Beamten-Tipp

von Dr. R. Baumann Lorant, Advokat, Basel/Gempen



Stiftungen – ein Trend

Die Schweiz erlebt seit einigen Jahren einen Stiftungsboom. Es gibt heute bereits ca. 12'500 gemeinnützige Stiftungen in der Schweiz. Profitiert auch das Schwarzbubenland und das Laufental von diesem Boom? Leider ist diese Frage zu verneinen. In diesen beiden aufstrebenden Regionen existieren nur rund 60 gemeinnützige Stiftungen, was im Verhältnis zur Bevölkerung wenig ist. Eine Ausnahme davon ist Dornach, wo dank zahlreichen anthroposophischen Stiftungen eine hohe Stiftungsdichte herrscht.

Welche Funktionen haben gemeinnützige Stiftungen?

Gemeinnützige Stiftungen erfüllen wichtige gesellschaftliche, soziale und kulturelle Aufgaben. Oft werden Sozial- und Kulturinstitutionen von Stiftungen getragen (z.B. Altersheime, Museen etc.). Es gibt auch viele Stiftungen, die Gelder an Projekte, Institutionen und Privatpersonen ausrichten. Gemeinnützige Stiftungen sind von den Steuern befreit. Spender, die gemeinnützige Stiftungen unterstützen, können ihre Beiträge von den eigenen Steuern abziehen. Von den gemeinnützigen sind die Stiftungen der betrieblichen Altersvorsorge zu unterscheiden (Pensionskassen und Wohlfahrtsfonds).

Wer kann eine Stiftung errichten und was braucht es dazu?

Sowohl Privatpersonen als auch Unternehmen und Vereine können Stiftungen errichten. Alle Stiftungen unterstehen einer staatlichen Aufsicht. Zur Errichtung verlangen die Aufsichtsbehörden in der Regel ein Anfangsvermögen von mindestens CHF 50'000.– Förderstiftungen, die ihren Zweck nur mit ihren Erträgen erfüllen wollen, sollten allerdings mit einem höheren Vermögen ausgestattet werden. Die Stiftungerrichtung erfolgt durch die Abfassung einer Stiftungsurkunde, die von einem Notar beurkundet werden muss. Sämtliche Stiftungen werden im Handelsregister ihres Sitzkantons eingetragen.

